

Ersteinst 24 Gg.  
mit Ausnahme  
der Tage nach den  
Sonntagen und Fei-  
ertagen. Preis wö-  
chentl. 1 Sgr. 9 Pf.,  
monatlich 7 Sgr.  
6 Pf., mit Botenl.  
3 Sgr. 6 Pf.

# Volks-Zeitung.

Diebst. 22 Gg.  
6 Pf., m. Botenl.  
25 Sgr. 6 Pf. —  
D. Abonn. Preis  
ist bei allen Post-  
anstalten des Deut-  
schl. Reichs: d. Ausl.  
1 Thlr. 6 Sgr. —  
Inser. d. gewöhnl.  
Zeitung 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Nr 189.

Berlin, Sonnabend den 15. August.

1857.

## Die Verurtheilung.

Nach einer solchen Anklage, einer solchen Verhandlung, einer solchen Vertheidigung kann die Verurtheilung der Angeklagten des neuesten pariser Komplotts nicht Wunder nehmen. Wo Ankläger und Vertheidiger, Gerichtshof und Angeklagte vollkommen einig sind für ein „Schuldig“, da bleibt einer Anzahl Geschworener, die eben von den Parteien gewählt worden, nichts übrig, als solchen Ausdruck von sich zu geben.

Zwar scheint Einer der Geschworenen eine dunkle Vorstellung davon gehabt zu haben, daß man eigentlich doch erst wissen müsse, ob nicht die ganze Geschichte eine kleine Komödie ist. Er fragte bescheiden an, ob man nicht die Briefe Mazzini's im Original sehen könne? Allein der Präsident hat diese schlichte Frage mit Stillschweigen übergegangen, kein Vertheidiger, auch nicht der Vertheidiger Tibaldi's, hat diese Frage hervorgehoben. Zwei der Angeklagten, Grilli und Bartolotti, haben sich selber als gedungene Mordgesellen angegeben. Diese freizusprechen, dazu gehörte ein Beweis anderer Art, der Beweis, daß sie eines anderen Verbrechens, des der gedungenen Angeberei, schuldig sind. Konnten also die Geschworenen nicht umhin, das Schuldig über diese beiden auszusprechen, so mußten sie auch annehmen, daß Tibaldi schuldig sei, und so erfolgte ein Spruch, dem nach solcher Anklage, solcher Verhandlung und solcher Vertheidigung kaum auszuweichen war.

Man könnte nun freilich fragen, welche Interesse habe diese ganze Machination, wenn sie nichts weiter zur Folge hat, als die Verurtheilung von solchen Subjekten. Allein die Antwort liegt auf der Hand, wenn man erwägt, daß dieser Prozeß nur die Einleitung zum eigentlichen Prozeß ist, der nunmehr statthaben, und zwar in anderer Form statthaben wird.

Nunmehr wird man in Paris daran gehen, den Abwesenden den Prozeß zu machen. Da diese sich nicht persönlich dem Gericht stellen werden, so wird über sie in contumaciam verhandelt. Bei solchem Verfahren werden weder Geschworene noch Vertheidiger zugezogen. Der Ankläger wird sich auf den jetzt erfolgten Spruch der Geschworenen berufen, der ja nicht rückgängig gemacht werden kann. Sind die jetzt Verurtheilten schuldig als die Werkzeuge Mazzini's und Ledru-Rollin's, so können diese unmöglich unschuldig sein. Sie werden demnach durch einen sogenannten ordentlichen Gerichtshof als Anstifter eines Mordmordes erkannt werden, und somit wird dies wie-

derum eine neue Handhabe für die große, und eine schöne Stütze für die geheime Politik bieten.

Wer die Sprache der Anklage und die Rede des Anklägers ein wenig genauer ansieht, der kann nicht verkennen, wie Alles auf dieses Ziel hingehet.

„London“ — sagt die Anklageschrift — „ist der von einigen der kompromittirtesten Demagogen gewählte Aufenthalt. Dort bildet sich (man weiß es) eine Art insurrektioneller Kongreß, wohin Männer, den verschiedensten Nationalitäten angehörend, gekommen sind, um ihren Haß und ihre Leidenschaft zu vereinen. Der Kaiser Napoleon III. ist der Hauptgegenstand dieser Leidenschaften und dieses Hasses, weil er der glorreichste und festeste Repräsentant des Autoritäts-Prinzips ist. In der revolutionären Logik ist die Ermordung des Kaisers das einzige Mittel, um zum Umsturze der Dinge in Frankreich und Europa zu gelangen, und mehrere Flüchtlinge von London sind vor dieser Extremität nicht zurückgeschreckt. Deshalb ist auch das gastfreundliche Asyl, das eine edelmüthige Nation gewährt, der Herd der Unruhen und Komplotte geworden.“

In diesen Worten ist so unabweisend wie möglich dargethan, wie dies Autoritäts-Prinzip seine einzige Stütze in dem Selbstherrscher aller Franzosen hat. Ganz Europa besteht nur auf der Glückseligkeit Frankreichs. England, das den Flüchtigen ein Asyl gönnt, muß demnach den Forderungen Europa's nachgeben und das Asylrecht aufgeben. Will England dies thun, so muß es natürlich einer ganz andern Partei als der jetzigen das Regiment übergeben. Eine Aenderung der Politik Englands ist aber nur möglich durch eine Zügelung der Volksstimme in England. Schon während der Allianz und des orientalischen Kriegs ist wiederholt an England dieses Ansehen gestellt worden. Die Ausweisung der Flüchtlinge und die Einschränkung der freien Presse wurde damals als eine Bedingung des Sieges der Allianz und eines kräftig geführten Kriegs hingestellt. England hat nicht nachgegeben, weil selbst die konservativsten Mitglieder des Parlaments gegen solche Selbstherrscherei-Gelüste sich erklärten. Jetzt, wo ein sogenannter Gerichtshof die Mordlust der Flüchtlinge feststellen wird, ist die Aussicht auf Nachgiebigkeit Englands ein wenig günstiger. Die augenblickliche Bedrängniß Englands, sein Kampf in China, Persien und Indien macht es in Europa schwächer als sonst. Gegenwärtig kann es kaum fehl schlagen, daß das Uebergewicht Frankreichs, dieser neuesten Stütze des „Autoritäts-Prinzips“ mit „organisirter Demo-

tratie" in Europa zur Geltung komme. Dies ist der Sieg dieses Prozesses für die große Politik.

Für die kleine Politik aber, für die schwungreichste geheime Polizei, kann es nichts Erwünschteres in der Welt geben. Durch die Amnestien in Rußland und Oesterreich ein wenig herabgenommen und außer Prob gesetzt, wird derselben durch diesen Prozeß wieder ein ganzes Feld eröffnet und der Weizen der Agenten nahe und fern blüht mit dem „Autoritäts-Prinzip“ in Paris auf's herrlichste empor!

Das System ist klar und durchsichtig und es läßt sich nicht leugnen, daß der Ausspruch der Geschworenen über diese drei ganz untergeordneten Angeklagte zur Ausbildung des Systems vortrefflich paßt. Erwähne noch was wir vermuthen, gelänge es den für Cahenne reifen Tibaldi zu willkommenen Geständnissen bei dem nächsten Prozeß zu bringen, so würde der theatralische Effekt auch nicht fehlen, der zu dem System und den Deklamationen der Anklage und der Vertheidigung gehört und die ganze Geschichte erhielt dadurch eine Abrundung, wie sie das glücklich gemachte Frankreich eben als Futter seiner Tagesgröße bedarf.

### Berlin, den 14. August 1857.

— Die „Zeit“ erfährt, daß nun auch das östreichische Kabinet seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben hat, der Ansicht Preußens über die Nothwendigkeit einer Revision der Wahlen in der Moldau beizutreten.

— Der König hat sich dahin ausgesprochen, daß er an der bevorstehenden Versammlung evangelischer Christen Theil nehmen werde, und zugleich das Bedauern darüber ausgedrückt, daß dies nicht von Anfang an geschehen könne. Vom evangelischen Oberkirchenrathe werden außer andern Personen der Wirkliche Geheim Rath, Präsident v. Uechtrig, und der Ober-Konfiscialrath Dr. Richter dabei anwesend sein. Von den General-Superintendenten von Rheinland und Westfalen und von Schlesi'n, Dr. Schmidt-horn und Dr. Gahn, sind amtliche Berichte bezüglich der berliner September-Versammlung eingetroffen, aus denen dem Bernehmen nach erhellt, daß sich die Geistlichkeit im rheinischen Kirchensprengel laut der letzten großen Pastoral-Konferenz einmüthig für die Sache der September-Versammlung ausgesprochen hat, während der schlesische Bericht nichts der Sache Nachtheiliges enthält. Wie die „Sp. Z.“ berichtet, geht vom Rhein hier ferner die Nachricht ein, daß auch Hr. v. Bethmann-Hollweg an der Versammlung Theil nehmen werde. Die Verhandlungen sollen stenografiert werden.

— Der Privatdozent Dr. Bernhard Weiß in Königsberg ist zum außerordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der dortigen Universität ernannt worden.

— Die „Wiener Zeitung“ stellt der von der „Zeit“ mitgetheilten Nachricht, daß die früher versagte Erlaubniß, die General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands in Köln abzuhalten, in diesem Jahre ertheilt worden sei, die Nachricht entgegen, daß der katholische Verein in Linz, als Vorort, die Einladung nach Salzburg habe ergehen lassen. Dieselbe war damit motiviert: „daß nochmals leider die Hoffnung, hener in Köln tagen zu können, verschwunden sei, nachdem der 31. Juli von dem Vororte als der Schlußtag der Erwartung festgestellt worden.“ Zur Aufklärung fügt die „Wiener Zeitung“ eine Mittheilung des „Dresdner Journals“ hinzu, nach welchem die Entscheidung über die Zulässigkeit Kölns als Versammlungsort in einer Immediat-Eingabe dem König überlassen worden sei. „Der geheime Kabinetsrath erwiderte auf die besagte Eingabe, daß die Ministerien der geistlichen Angelegenheiten und des Innern mit dem allerhöchsten Befehl versehen seien. Der katholische Zentralsverein in Linz, als Vorort, wandte sich an beide hohe Ministerien, hatte indeß bis zum 31. Juli noch keinen Bescheid, weshalb er auf die Versammlung in Köln verzichtete und diese nach Salzburg aus- schrieb.“

— Dem Tuchfabrikanten Julius Peters zu Eupen ist unter

dem 10. August 1857 ein Patent auf eine Spinndel auf fünf Jahre für den Umfang des preussischen Staats ertheilt worden.

— Der wegen Erpressung zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilte Baron von Söllner hat, nachdem er 2 Jahre von dieser Strafe verbüßt hat, (und Gesundheitsrückfall) einen 2monatlichen Urlaub erhalten und in Betreff des Strafrestes ein Begnadigungsgesuch an den König gestellt.

— Wie wir damals berichteten, hatten einige potsdamer Speculanten für den 13. Juni durch Verbot ein sogenanntes „Abschiedsfest zum Westuntergang“ im bösen Kolosseum angekündigt, das nach verschiedenen Belästigungen in Thoralen und geistlichen Liebern beschloffen werden sollte. Die Polizei konfiszierte die Plakate an den Eden, verbot das angekündigte Fest und schloß das Lokal für den Tag. Wie der „Publizist“ erfährt, ist gegen die Unternehmung noch ein weiteres gerichtliches Verfahren im Werke und die Anschuldigung auf „Gotteslästerung“ gerichtet.

— Aus der Provinz Posen trafen in den letzten Tagen viele Auswanderer-Familien mit zahlreichen Kindern hier ein und gingen gestern Abend nach Bremen weiter. Alle diese Leute folgen, wie sie versicherten, dem Rufe von Verwandten, die schon seit einiger Zeit nach Amerika vorausgegangen sind und dort ihr Glück gemacht haben, so daß sie Eltern, Geschwistern u. d. das nöthige Reisegeld schicken konnten. Die Auswanderer, meist Landleute, wollen auch dort wieder Ackerbau treiben, und gleich ihren vorgegangenen Verwandten, Freunden u. d. Waldbreden niederhauen, urbar machen, dann diese wieder verkaufen u. d. Auch heute gingen wieder Landleute aus der Umgegend von Boldenberg hier durch nach Bremen.

— Theater am Sonnabend 15. August. Friedrich-Wilhelmsstadt: Der Waffenschmied. (Fr. Düssel.) Königsstadt: Letztes Gastspiel des Hrn. Ascher. Otto Bellmann. Kroll: 6tes großes Sommergartenfest. Zum 1. Male: Ein Traum, oder Apotheker und Enthusiast, Schwan mit Gesang in 1 Akt von A. F. Pann.

Hamburg, 13. August. Heute Vormittag ist das Laboratorium des Bürger-Militärs, welches sich auf dem Wall in der Nähe des Dammtors befindet, in die Luft gestiegen. Der unterhalb am Stadtgraben liegende Pulverturm ist mit seinem Inhalte unbeschädigt geblieben. Als Ursache des Unglücks wird angegeben, daß sich das im Laboratorium befindliche Pulver durch die starke Sonnenhitze entzündet habe. Leider ist dem Bernehmen nach ein Arbeiter durch die Explosion schwer beschädigt worden.

Gotha. Unser Hesprediger Dr. Schwarz hat sich veranlaßt gesehen, in Bezug auf die Vorwürfe und Anschuldigungen, welche ihm aus Anlaß der von ihm vollzogenen Trauung eines in Preußen geschiedenen Beamten von bekannter Seite her gemacht worden, endlich ein Wort der Rechtfertigung und Abwehr zu veröffentlichen. (Dasselbe bildet die Einleitung zu der so eben im Druck erschienene Rede, welche er am zweiten Pfingsttage bei der vielbesprochenen Trauung gehalten hat.) Dr. Schwarz rechtfertigt sich gegen die Vorwürfe der Kreuzzeitung, daß die Trauung ein Zurschauftragen des Liberalismus, eine Parteinahme gegen den preussischen Monarchen u. d. gewesen sei, unter Andern also: „Gegen die preussischen Kirchenbehörden absichtlich Opposition zu machen, namentlich wenn man gar nichts mit ihnen zu thun hat, ist ein eben so überflüssiges wie unerquickliches Geschäft, durch welches ich meines Theils nicht Zeit und Berufstätigkeit verberber, am wenigsten den Altar entweihen mag. Aber — im Widerspruch mit diesen Kirchenbehörden und dem, was sie wollen und treiben, handeln, selbständig seinen Weg gehen, nächst den Landesgesetzen seinem eigenen Gewissen und seiner wohlbegründeten Ueberzeugung folgen, von den preussischen Konsistorien sammt Oberkirchenrath sich nicht irre machen lassen, und wo es Noth thut, dies offen und unverhüllt aussprechen, — das, lächle ich, wäre die erste Pflicht eines Jeden, der in der Lage ist, einmal: nicht preussischer Kirchenbeamter zu sein, dann: eine eigene Ueberzeugung zu haben. In dieser Lage befinde ich mich, und mein ganzes Erbreehen besteht demnach darin, daß ich meinem Gewissen und den bestehenden Landesgesetzen, nicht aber dem preussischen, mit den Landesgesetzen in direktem Widerspruche stehenden Konsistorialgewissen gefolgt bin und daß ich dies zu meiner eigenen Rechtfertigung am Altar in klaren Worten ausgesprochen habe. Ich gestehe gern, ich vermag

mir kaum vorzustellen, wie ich anders hätte handeln können, um so weniger, je fester in mir die Ueberzeugung geworden ist, daß die neuesten Ehescheidungs-Agitationen in Preußen kaum allem Verstande von den biblischen und reformatorischen Grundsätzen, von den zwei allein zulässigen Ehescheidungsgründen u. u. so kalt und bodenlos sind, so wenig eine höhere geschichtliche Berechtigung in Anspruch nehmen dürfen, daß sie eben so bald wie der ganze übrige Spul unserer kirchlichen Reaktion in ihr hohles Nichts zusammensinken werden.“ Was den speziellen Fall der von ihm vollzogenen Erannung des preussischen Beamten betrifft, so erklärt Dr. Schwarz, daß er aus dem Scheidungs-erkenntnisse, aus persönlichen Verhandlungen mit dem Mann und aus anderen Wahrnehmungen die Ueberzeugung erlangt habe, es bleibe für ihn nur die Wahl, ob er das Lebensglück zweier Menschen begründen oder zerstören wolle, ob er aus Rücksicht auf die preussischen Kirchenbehörden, die den eigenen Landesgesetzen den Krieg erklären, die Einsegnung einer Ehe verweigern wolle, die, soweit menschliche Kräfte zu sehen vermögen, zwei gebrochenen Herzen ein neues häusliches Glück zu geben verspreche. Da nun die Gesetze Preussens ebenso wie unseres Landes die Einsegnung gestatteten, auch alle sonstigen Bedingungen erfüllt wären, so habe er keinen Augenblick in seinem Gewissen geschwankt, wie er die ihm gestellte Aufgabe lösen müsse. „Im Gegentheil, sagt Dr. Schwarz, ich freue mich dieser Lösung noch heute und wünsche nur, daß der Berliner Oberkirchenrath, welcher dem geschiedenen Manne den Rath gab, sich wieder mit seiner früheren Frau zu verbinden und seine durch die Bedingungen der letzten Monate bis auf den Tod erkrankte Braut preiszugeben, sich in seinem Gewissen eben so sicher und beruhigt fühlen möge wie ich.“ Schließlich erklärt Dr. Schwarz, daß er sich weder für verbunden noch für sittlich berechtigt erachte, allen Wünschen und Ansprüchen auf Wiederverheirathung solcher, welche in Preußen geschieden worden, Genüge zu thun, daß er es vielmehr, nächst der Berücksichtigung der beiderseitigen Landesgesetze, seiner eigenen sittlichen Beurtheilung vorbehalte, ob er diese heilige Handlung vollziehe oder nicht. Er habe die zeitlich an ihn ergangenen zahlreichen Gesuche alle zurückgewiesen, und er werde alle zurückweisen, welche unsauberer Art sind und in denen der Wittsteller der moralisch schuldige Theil ist; aber er werde auch kein Bedenken tragen, wie er es Einmal gethan, so in Zukunft die Erannung zu vollziehen, da wo nichts anderes als die theologischen Strupel der sich gegen ihre eigenen Landesgesetze auflehenden Kirchenbehörden Preussens entgegen stehen.

**Wien.** Vor Kurzem ist Kolatschek, der mehrere Jahre hindurch als Verbannter in Paris lebte, wieder in seine österreichische Heimat zurückgekehrt. Ehestens erwartet man (so meldet die „Nat.-Ztg.“) auch die Rückkehr Moritz Hartmanns, der sich in letzter Zeit ebenfalls in Paris aufhielt, dessen Gesundheit aber von den körperlichen Leiden, die er während des orientalischen Kriegs zu erdulden hatte, noch so angegriffen ist, daß seine Heimkehr eine Verzögerung erfahren mußte.

**Belgien.** Sämmtliche Bischöfe des Landes hatten bei dem Erzbischof von Mecheln eine Konferenz, um die Lage der Partei-Interessen in Erwägung zu ziehen.

\* **Paris, 12. August.** Die friedlichen Nachrichten mehren sich. Depeschen, welche Herr von Bourquenez heute aus Wien hierher geschickt hat, zeigen an, daß in einer Konferenz mit Graf Buol, dieser die Bereitwilligkeit Oesterreichs zu erkennen gegeben habe, an einer Verständigung über die moldauische Frage mitzuwirken. Wichtiger ist die Mittheilung Lord Palmerston's auf eine Interpellation von Disraeli. (S. London.) Die österreichische Nachgiebigkeit wird, mit dieser Erklärung im Unterhause zusammenge stellt, jetzt leicht erklärlich. Bis jetzt hätte also die französische Politik anscheinend auf der ganzen Linie den Sieg davon getragen, und Lord Melbourne stände an der Schwelle seines Untergangs. Das „Pays“ zeigt bereits an, daß er den 23. Konstantinopel verläßt, um sich auf Urlaub nach London zu begeben. Auch Protosch hat schon zwei Mal Befehl erhalten, sein Auftreten zu wässigen. Aus all' diesem ergibt sich jedoch noch lange nicht, daß die Union wirklich stattfindet. Der Kaiser Napoleon wird, nachdem seinem Ehrgeize Genüge geleistet und das französische Programm über die Vernichtung der Wahlen angenommen worden ist, in Bezug auf die faktische Verschmelzung beider Fürsten-

thümer unter einem Scepter etwas gelinder anstreben. Denn, daß eine nochmalige Wahl der Unionpartei entschieden die Oberhand gewähren sollte, steht noch lange nicht fest, und selbst eine Wahl, die einen entschieden unionistischen Charakter an sich trägt, bedingt nicht nothwendigerweise die Union. — Der Kaiser ist gestern Abend 8 Uhr hierher zurückgekommen. Er hat bereits den Auftrag zu einem Gemälde ertheilt, welches seine Ankunft auf der Insel Wight vorstellen soll. (Wohl nicht den Moment, in dem er hinfällt?) Einer der bedeutendsten Seemaler, Gudin, hat den Auftrag bekommen. — Eine der neuen Straßen der elsässischen Felder wird den Namen Rue Brnat, zu Ehren des verstorbenen Admirals erhalten. — Der Konflikt zwischen England und dem Vertreter des jonischen Freistaats ist bis jetzt noch keiner besondern Beachtung gewürdigt worden. Die nächste Veranlassung dazu war, daß die Behörden der Inseln nach dem Vorgange Griechenlands den Ausfuhrzoll auf Koffien herabsetzen wollten, um mit der griechischen Anfuhr konkurriren zu können. Die Engländer genehmigten diese Verordnung nicht, wie sie überhaupt in jenem Lande sehr die Rolle Gesslers und Landenberg's spielen, um die Jonier zur Berzichtsleistung auf ihre Leiber nur noch nominell existierende Unabhängigkeit zu zwingen.

**Paris, 12. August.** Die aus den neuen Wahlen hervorgegangenen Mitglieder des Ordnungsrathes der pariser Advokaten haben mit Einstimmigkeit den Advokat-Auswalt Lionville zum Vorstand wieder erwählt. Lionville gehört der republikanischen Partei an. — Die „Assemblée Nationale“, die bekanntlich auf zwei Monate suspendirt wurde, aber später wieder erscheinen wird, hat Befehl erhalten, ihren Titel zu ändern, da derjenige, welchen sie bis jetzt führte, („National-Versammlung“) den Institutionen des Kaiserreichs zuwider ist.

**London, 12. August.** Im Unterhause interpellirte gestern Disraeli über die Lage der Dinge betreffs der Fürstenthümer. Nach dem, was in Konstantinopel vorgefallen, scheint es, daß eine Meinungsverschiedenheit zwischen den betreffenden Mächten in Bezug auf die in den Fürstenthümern einzuführende Regierungsform obwalte, und er ersuche den edlen Lord an der Spitze der Regierung, dem Hause mitzutheilen, ob eine freundliche Beilegung, der zwischen England und Frankreich in diesem Punkte bestehenden Zwifigkeiten zu erwarten, oder eine Entfremdung zwischen beiden Regierungen zu befürchten sei. — Lord Palmerston erwidert: „Es gab allerdings ein Mißverständnis in Konstantinopel,“ doch entstand dasselbe nicht aus der Frage wegen der Union oder Nicht-Union der Fürstenthümer, sondern aus einer Meinungs-Differenz über die Regelmäßigkeit oder Unregelmäßigkeit der in der Moldau stattgefundenen Wahlen. — Lord Palmerston wiederholt, was in Paris betreffs der Fürstenthümer beschlossen worden war, wenn die Pforte später in einem besondern Firman die Wahlmethode in Gemeinschaft mit den Vertretern der 6 Mächte vorschrieb, und wie trotzdem die Wahlen in der Moldau ohne Berücksichtigung der offiziellen Deutung dieses Firmans stattfanden. — „Darauf hin,“ — so fuhr Lord Palmerston fort, — „entstand allgemein die Ansicht, daß die Wahlen in der Moldau nicht in Uebereinstimmung mit Regel und Gesetz vor sich gegangen seien, und ganz anders ausgefallen wären, hätte man sich streng an die Auslegungen des Firmans gehalten. Es wurden den Gesandten in Konstantinopel Vorstellungen darüber gemacht, und 4 derselben — der französische, russische, preussische und sardinische — wandten sich, jeder einzeln, ohne Mitwirkung des englischen und österreichischen Gesandten, an die türkische Regierung mit der Forderung, die Wahlen in der Moldau zu vernichten, und eine Revision der Wahllisten anzuordnen, damit die Wahlen von Neuem vorgenommen werden könnten. Die Pforte fühlte, daß, da diese Forderung sich auf eine Angelegenheit bezog, die von den 6 Mächten gemeinschaftlich verhandelt worden war, sie sogleich nicht von 4 derselben allein gestellt werden sollte; sie lehnte es daher ab, ihr nachzukommen, erklärte jedoch gleichzeitig, daß das Verhältniß sich ganz anders gestalten würde, wenn alle 6 Mächte dasselbe Ansuchen stellten. Nun folgten Mißverständnisse von allen Seiten, die damit endigten, daß die Gesandten Frankreich's, Sardinien's, Preussen's und Sardinien's, theils ihre Flaggen einge zogen, theils auf dem Punkte standen, ihre diplomatischen Beziehungen mit der Regierung des Sultan's abzubrechen. Der Besuch des Kaisers der Franzosen in Osborne, der vor Kurzem in Be-

gleitung seines Ministers des Auswärtigen stattgefunden hat, hat der englischen Regierung eine Gelegenheit, sich über diese Angelegenheiten mit der französischen Regierung ausdrücklich zu verständigen, und wir sind zu dem Schlusse gelangt, daß, da offenbar genügende Regelwidrigkeiten vorgekommen waren (für deren Existenz, wenn auch nicht gerade Beweise, doch vorherrschende Ansichten sprechen) es im Interesse der Nation selber zu wünschen sei, daß die Wahlen revidirt, mit dem Ferman und dessen Auslegung in Einklang gebracht, und auf Grundlage der selbsterklärt revidirten Listen die Wahlen von Neuem vorgenommen werden sollen. Wir haben Grund zu glauben, daß die österreichische Regierung geneigt sei, denselben Weg einzuschlagen, und wir sind unter diesen Umständen überzeugt, daß der Sultan, in dem Gefühle, daß seine Würde und Unabhängigkeit durchaus nicht kompromittirt sein kann, wenn er sich den, von allen seinen Allirten gemachten Vorstellungen fügt, den ihm anempfohlenen Weg einschlagen, — nämlich die letzten Wahlen für ungültig erklären, eine Revision der Wahlen anordnen, und ungefähr 15 Tage nach Revision der Listen die Vornahme neuer Wahlen anbefehlen wird. Es freut mich, somit mittheilen zu können, daß durchaus kein Grund zu irgend einer Besorgniß vorhanden sei, als könnte eine Meinungsverschiedenheit zwischen der englischen und französischen Regierung zu einer Unterbrechung des zwischen den beiden Staaten bisher bestandenen guten Einverständnisses führen.“

Auf einige Bemerkungen des Generals Sir de Lacy Evans über die Unzulänglichkeit der englischen Rüstungen und über die Gefahren, mit welchen die Stellung Englands in Europa durch den Anstand in Indien bedroht werde, erwidert Lord Palmerston: Der General scheine ihm diese Gefahren zu überschätzen. Die Nationen der Welt hätten gesehen, mit welcher einmüthigen Energie das britische Volk dem Ausruf zu seinem Patriotismus, welchen die Regierung in einer großen Krisis an dasselbe gerichtet, entsprochen habe. Während 30,000 Mann nach Indien gesandt worden seien, habe man in England so schnell wie möglich neue Truppen aus, und nicht nur werde das regelmäßige Heer verstärkt, sondern auch ein Theil der Miliz werde wenigstens eingereit. Die Regierung thue alles, was sie für nöthig halte, um den Ereignissen mit Erfolg die Spitze bieten zu können; sollten sich aber die Dinge anders gestalten, als sie jetzt erwarten, so habe sie noch immer das Mittel, das Parlament anzurufen und weitere Verteidigungsmittel zu begehren, in der Hand. Disraeli tritt darauf mit großer Festigkeit gegen die Regierung auf. Auch er stimmt in die Lage ein, daß die Regierung die Wichtigkeit der indischen Krise noch immer nicht erfasse. Lord Palmerston habe bloß in dem Einem recht, daß die englische Nation zu jedem Opfer bereit sei, aber abgesehen sei die eben gethene Behauptung, daß man eingebildete Gefahren heraus beschwören, und die größte Gefahr für England sei, daß es einen Minister an der Spitze hat, der systematisch die drohendsten Verhältnisse gering schätzt, (hörl hörl) daß das Haus letzthin seinem (Disraeli's) Antrag verwarf und dafür eine Adresse (Lord John Russell's) an die Krone annahm, werde die indische Empörung nicht bewältigen. Ereignisse seien härter, als Phrasen. Der edle Lord vertraue gar sehr auf seine freundschaftlichen Beziehungen zu den Großmächten Europa's; er seinerseits glaube, die Großmächte Europa's würden sich gegen England, wenn sie dieses erst in Gefahr sähen, gerade so benehmen, wie früher — Gelächter — freilich habe der edle Lord soeben erst versichert, eine Störung der französischen Allianz sei nicht zu befürchten, aber weshalb nicht? weil der edle Lord sich im Drange der Umstände verhasst haben mußte, seine ganze, bisher in Konstantinopel befolgte Politik aufzugeben (hörl Gelächter). Möchte doch die Regierung sich lieber auf die Kräfte Englands stützen; dann werde sie im Stande sein, Indien und die Würde des Reiches zu erhalten, und nur dann würde sie sich auch fernershin der lebenswichtigsten Besinnungen aller europäischen Mächte, die dem Premier so großes Vertrauen einflößen, erfreuen können (Beifall).

Vergangenen Montag starb, 77 Jahre alt, einer der thätigsten, angesehensten und gütlichstesten Kritiker des hochkonservativen „Quarterly Review“: Dr. John Wilson Croker. Gejährt war er in den letzten 10 Jahren allerdings nicht mehr; theils in Folge

starker Blößen, die er sich gegeben, theils weil der Anhang des alten Toryismus überhaupt zusammenschmolz. —

**Telegraphische Depeschen.**

**Paris, Freitag 14. August, Morgens.** Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Erzbischof von Paris, Morlot, zum Großalmosenier, die Herren Lathu und Damas zu Senatoren ernannt worden seien. — Gelegentlich des Napoleonsfestes am 15. August haben 112 Begnadigungen stattgefunden.

**Paris, Freitag 14. August, Morgens.** Der Bankausweis ist erschienen; derselbe zeigt eine Verminderung des Baarvorrathes um 17 1/2 Millionen, eine Zunahme des Portefeuilles um 17 1/2 Millionen, der laufenden Rechnung des Schatzes um 4 1/4 Millionen Francs.

**London, Freitag, 14. August, Morgens.** Vom „Cyclops“ ist gestern folgender Rapport in Valencia eingetroffen: Das atlantische Kabel ist beschädigt, 300 Meilen davon sind verloren, von denen jedoch vielleicht ein Theil aufgefißt werden kann.

**Stockholm, Donnerstag 13. August.** Das Plenum der Ständerversammlung ist den Vorschlägen des verstärkten Staatsauschusses beigetreten und soll die Staatsbahn zwischen Stockholm und Gothenburg im Süden vom Mälarsee gehen. — Das letzte Bulletin aus Sibirien über das Befinden des Königs lautet nicht befriedigend.

**Paris, Freitag 14. August.** Der heutige „Moniteur“ meldet, daß Tallebrand, der Bevollmächtigte Frankreichs in den Donaufürstenthümern, das Kommandeurkreuz der Ehrenlegion erhalten habe.

**Marktgängiger Getreidepreis zu Lande vom 12. bis 14. August.**

Datum	Weizen			Roggen			gr. Gerste			Hafer								
	100 ltr.	100 qtr.	100 p.	100 ltr.	100 qtr.	100 p.	100 ltr.	100 qtr.	100 p.	100 ltr.	100 qtr.	100 p.						
12 August	2	25	—	2	6	3	2	—	—	1	27	6	1	16	11	1	12	6
13. "	2	25	—	2	6	3	2	—	—	1	27	6	1	17	6	1	12	6
14. "	2	25	—	2	6	3	2	—	—	1	27	6	1	16	3	1	11	3

Den 12. August. das Schock Stroh 8 tbr. 25 ltr. auch 7 tbr. 10 ltr. — 1/2  
Der Centr. per 1 tbr. 18 ltr. — 1/2 ger. Sorte auch 1 tbr. 10 ltr. — 1/2  
Der Schock 1 tbr. 25 ltr. — 1/2 anw. 1 tbr. 10 ltr. — 1/2 mehens. 3 ltr. 6 p. ltr. 6 p.

**Berliner Börse. Freitag den 14. August 1857.**

Die Börse war in etwas festerer Haltung, jedoch kam es nur in Darmstädter Bank-Aktien, öst. Kredit- und franz. öst. Staatsbahn-Aktien zu einigen Umsätzen.

- Eisenbahn-Aktien.
- Berg-Märk. 86 1/2 B.
- Nachn.-Märk. 57 1/2 B.
- Berl.-Hamburg. 115 1/2 B.
- Stettin 132 1/2 B.
- Urbalt 140 B.
- Wilm. 153 1/2 B.
- Dr. Schw.-Frö. alt. 125 1/2 B.
- do. do. neue 121 B.
- Oberschl. Litt. A. 148 B.
- do. Litt. B. —
- do. Litt. C. 136 1/2 B.
- Loth. Ddb. (Wbl.) 60 B.
- Düsseld.-Erbef. —
- Ahemische 97 B.
- Esslinger 128 1/2 B.
- Stargard-Posen 99 B.
- Magdeb. Halberst. 205 1/2 B.
- Magdeb. Bitterf. 42 1/2 B.
- Niedenburger 55 1/2 B.
- Fr.-Wilb.-Krb. 54 1/2 B.
- Krw. Berb. 148 B.
- Deutr.-fr. St. C. 161 1/2 — 1/4 B.
- Louisdor 5 Tbr. 15 Gr.
- Getreide: Roggen per August 44 B. — Spiritus loco 30 1/4 — 1/2 B. — Weizen loco 15 B.

- In- und Ausländische Fonds.
- Pr. Staatsanleihe 83 1/2 B.
- Berl. Stadt-Obl. 4 1/2 % —
- Loth. 5 % Metall. 81 B.
- Loth. 5 % Metall. 82 1/2 B.
- 250 fl. Pr.-Obl. 107 B.
- Dresd. und voll eingezahlte ausländ. Bank-Aktien.
- Pr. Bank-An.-Sch. 156 1/2 B.
- S. Oest. A. 91 1/2 B.
- Wien. A. 100 B.
- Dis. A. 110 1/2 B.
- Dr. Bank-Akt. 120 B.
- Darmst. „ 107 1/2 — 1/4 B.
- do. Bettel „ 93 B.
- Deut.-Kred. „ 80 1/2 — 1/4 B.
- Mold. Land „ 107 — 1/2 B.
- Leipz. Kredit „ 79 — 79 1/4 B.
- Meininger „ 88 1/2 B.
- Leipz. „ 116 1/2 B.
- Thüring. B.-Akt. 93 B.
- Weimarsche 110 1/2 B.
- Pr. Oest. Anleihe 93 1/4 B.
- Schl. Bank-A. Anth. 88 1/4 B.
- 1/2 Imperial 5 Tbr. 14 Gr.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin.